

## Afghanistan und Friedrich der Große

### I. Vorspiel

Unter dem bedeutenden Großmogul Aurangzeb (1618 – 1707) waren die indischen Fürstentümer fast in den heutigen Grenzen des heutigen Indiens vereinigt worden. Es fehlten nur die Ränder, etwa die Südspitze. Auch Bengalen, also der nordöstliche Teil Indiens um das heutige Kalkutta, gehörte zu seinem Reich 1698 gab er der englischen Ostindienkompanie die Erlaubnis, an der Stelle des heutigen Kalkutta eine Faktorei, Handelsniederlassung, zu gründen. Hieraus ist die heutige Riesenstadt erwachsen. Nach seinem Tode zerfiel sein Reich. Bengalen wurde unter Nabob Ali Vardi Khan, einem aus der Türkei stammenden Emporkömmling unter fortbestehender Scheinhoheit des in Delhi residierenden Großmoguls praktisch unabhängig. Er unterhielt mit den Engländern freundliche Beziehungen, erlaubte aber nicht, dass diese ihre Niederlassung befestigten.

England und Frankreich hatten bis dahin zwei der insgesamt drei Karnatischen Kriege geführt, in denen es um die Herrschaft an der Ostküste Indiens gegangen war. Der 1. Krieg (1746 – 48) endete praktisch unentschieden mit einem Vorteil der Engländer (Frieden von Aachen). Der 2. Karnatische Krieg (1748 – 54) begann als Stellvertreterkrieg, wie er in Nordamerika zwischen England und Frankreich auch geführt worden war. Auch dieser Krieg endete mit einem Unentschieden, zeigte aber, daß Frankreich in Indien am Ende, England aber im Aufstieg war. 1756, im Jahre, als der Siebenjährigen Krieg begann, starb Vardi Khan. Der 3. Karnatische Krieg hatte dieselben Daten wie der 7 – Jährige Krieg, 1756 – 63. Das war kein Zufall.

### II. Von der Black – Hole Tragedy in Kalkutta bis zum 9. September

Unter dem Nabob Vardi Khans Enkel Sirash ud- Daula, einem unerfahrenen Mann Mitte Zwanzig, kam es zu Reibereien mit den Engländern. Im Vorgriff auf den 3. Karnatischen Krieg hatte England seine aufblühende Faktorei vertragswidrig zur Festung ausgebaut. Auch sonst hatte es sich Eigenmächtigkeiten herausgenommen, welche die Oberherrschaft des Nabobs von Bengalen bewusst provozierten. Der ließ sich provozieren. Sirash nahm in einem Handstreich Kalkutta ein.

Was jetzt folgte, die *Black – Hole – Tragedy*, kommt uns sehr bekannt vor. Denn an den vielen Kriegen, die England und später Amerika führten, zuletzt gegen Afghanistan und Irak, waren diese niemals selber schuld. Merkwürdigerweise hatten die Kriegsgegner immer eine besondere Scheußlichkeit verübt, welche die englische bzw. amerikanische Regierung aus moralischen Gründen zum militärischen Eingreifen geradezu zwangen. Da war die Schiffsexplosion in Havanna, die 1898 zur Kriegserklärung gegen Spanien führte, die Schiffsexplosion auf der Lusitania, die zum Eingreifen gegen Deutschland zwang ua. Zuletzt bei dem merkwürdigen Vor- oder wie, wie Amerikaner sagen, Überfall auf das World – Trade – Zentrum in Neu York. Sirash nahm 146 Personen, darunter eine Frau, gefangen und steckte sie über Nacht in einen sehr kleinen Raum. 123 von ihnen erstickten. Unter den 23 Überlebenden war einer namens Holwell, von dem wir diese Geschichte haben. Das Folgende ist eine Übersetzung aus *History of Indo – Pakistan* von V.D. Mahajan:

*Es wurde viel darüber diskutiert, ob diese Black – Hole – Tragedy Wahrheit oder Erfindung war. Es wird darauf hingewiesen, dass es einfach sachlich unmöglich sei, 146 Personen in einen Raum von nur 10 x 10 Fuß einzusperren. ..Es wird daher*

*gesagt, dass die Geschichte von der Black – Hole – Tragedy nur zu dem Zweck erfunden wurde, um die Engländer in Indien zu Empörung zu reizen - und dieser Zweck wurde dann auch in wünschenswerter Weise erreicht. Holwell ist der einzige, der sie berichtet, und dieser ist kaum vertrauenswürdig. Whatever the truth*

....

Wie es auch gewesen sein mag: Englische Truppen wurden nach Kalkutta geschickt, um die *Black – Hole – Tragedy* zu rächen. Kalkutta wurde wieder eingenommen; der gedemütigte Nabob stimmte jetzt einer Befestigung der Faktorei zu, die Verträge mit ihm waren nun mehr praktisch hinfällig. Diese *Black – Hole – Tragedy* wurde nun zum Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen gegen den Nabob, die schließlich in der Schlacht von Plassey (1757) zu seiner Beseitigung und zur Grundlegung des Britischen Imperiums in Indien führten. Die Franzosen hatten es mit der Gegenseite gehalten. Der Frieden von Paris besiegelte das Ende der französischen Hoffnungen auf Indien. Das Jahr 1759 eckt bei uns Deutschen allenfalls Erinnerungen an die von Friedrich II gegen die Russen verlorene Schlacht von Kunersdorf. Von weltgeschichtlicher Bedeutung ist freilich die im selben Jahre erfolgte Eroberung von Quebec durch England, wodurch die Franzosen aus Kanada vertrieben wurden. Franzosen blieben nur zwei praktisch wertlose Inseln und in Indien die Stadt Pondicherry als unbefestigter Ort Stadt unter englischer Aufsicht.

### **III. Friedrich II. als Schachfigur**

Mangels einer kolonialen oder imperialen Tradition neigen wir Deutschen zu einer verengten, nur auf uns und Mitteleuropa bezogenen Geschichtsbetrachtung. So sehen kaum, was sich während unserer mitteleuropäischen Binnenkriege im weltgeschichtlichen Maßstab vollzog. Im 30 –Jährigen - Krieg (1618 – 48) sehen wir vor allem die Zerstörungen und langfristigen Folgen bei uns, aber nicht, dass England im Schatten dieses Krieges, praktisch unbeeinträchtigt von seinen dahinein verstrickten Rivalen Holland und Frankreich, sich dem Aufbau seiner Seemacht und dann seines Weltreiches widmen konnte.<sup>1</sup> So wissen wir auch kaum, welche geschichtlichen Fundamentalentscheidungen im 17. und 18. Jahrhundert zwischen Frankreich und England gleichsam auf unserem Rücken um Kanada und Indien ausgetragen wurden. Wir glauben noch immer, der Siebenjährige Krieg sei um Schlesien geführt worden. Das auch; aber es ging um viel mehr.

König Friedrich II. von Preußen hatte viele menschliche Fehler. Seine auf Basisdeutsch geführte liebevolle Korrespondenz mit Fredersdorf darf nicht täuschen; ihr Hintergrund war offenbar, dass der König mit derselben „Orientierung“ behaftet war wie Guido Westerwelle. Der König konnte rücksichtslos und tyrannisch sein wie im Falle des Friedrich v.d. Trenck, den er ohne Gerichtsurteil viele Jahre inhaftierte, vgl. auch seine Rachsucht gegenüber Voltaire usw. Dennoch nennen wir ihn, der von seinen großen Schlachten fast die Hälfte verlor, den Großen, weil er am Ende durch Zähigkeit und Glück im Besitz Schlesiens blieb. Aber wir hatten seit Kaiser Friedrich II v. Hohenstaufen (1212 – 50) keinen wirklich Großen in unserer politischen Geschichte mehr gehabt. Diesen nennen wir vielleicht deswegen nicht den Großen, weil er auch heute noch als übergroß für seine und in gewissem Sinne auch für unsere Zeit erscheint. Auch hat er keine große Schlacht geschlagen und keine Länder erobert, was die Geschichte von den Anwärtern auf diesen Titel offenbar ebenso fordert, wie die Kirche von dem Anwärter auf die Kanonisierung die Vollbringung eines Wunders. Aus der Fernsicht aus dem ehemals

---

<sup>1</sup> Vgl. die 4 Englisch – Niederländischen Kriege; ndl. wikipedia: Engels-Nederlandse Oorlogen

Britisch Indien wirkt Friedrich II von Preußen aber eigentlich nicht so sehr groß. Kaiser Friedrich II war, um im Bilde zu bleiben, Spielführer auf dem politischen Schachbrett Brett seiner Zeit; König Friedrich II erscheint eher als Figur in der Hand Englands in seinem Spiel mit Frankreich um die See- und dann die Weltherrschaft.

#### **IV. Interessen**

Läßt man seinen Gedanken etwas spekulativen Raum, dann ergibt sich: Österreich wollte Schlesien mit derselben Entschlossenheit wieder haben wie nachmals Frankreich das 1870 verlorenen Elsaß – Lothringen. Es war zum Kriege gegen Preußen entschlossen – *coute que coute*. Es hatte dazu von langer Hand eine strategische Allianz geschmiedet mit Russland, welches Ostpreußen und Polen nehmen würde. Frankreichs Interesse war offenbar nicht, dem Erzfeind Habsburg zu helfen, sondern die Hoffnung auf endgültige Herrschaft im nicht österreichischen Deutschland. Dieses Ziel war im Westfälischen Frieden und selbst im Frieden von Ryswijk (1697) letztlich doch nicht ganz erreicht worden. Es war nun ganz nahe gerückt. Die Ausschaltung Brandenburg - Preußens hätte Norddeutschland in Frankreich Hände gegeben und zudem wären die Niederlande, deren Eroberung im Französisch – Holländischen Krieg (1672 – 78) missglückt war (Friede von Nimwegen(1678), völlig vom französischen Machtbereich eingeschlossen worden. Ein dann leicht zu erzwingendes französisch- niederländisches Bündnis hätte den Grund gelegt, um England mit seinen geringen Reserven militärisch an die Seite zu drücken. So wie Napoleon es dann mit der Kontinentalsperre noch einmal versuchte. Anstelle des *British Empire* hätte dann leicht ein *Empire Francais* stehen können. Eine Bündniskonstellation wie fast 1914 schien einen raschen Sieg der Alliierten zu garantieren.

Das strategische Genie Friedrichs verhinderte diese Pläne. Er wollte und wollte sich nicht besiegen lassen und band auf diese Weise die französischen Kräfte, die zur selben Zeit in Kanada und Indien so nützlich gewesen wären und Frankreich eigentlich das Übergewicht über die an sich nicht starken englischen Kräfte hätten geben müssen. Die preußischen Siege über die französische Armee bei Rossbach (5. November 1756) und Krefeld (23. Juni 1758) verstrickten Frankreich vermutlich viel tiefer in den Krieg, als es gewollt hatte.

#### **V. Afghanistan**

Es ist die hohe Kunst der Diplomatie, andere für sich einzuspannen, seien es nordamerikanische Indianerstämme, indische Kleinfürsten, Preußen oder Deutschland. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnen Deutschlands Beteiligung an der NATO und der deutsche Einsatz in Afghanistan eine spätestens mit dem Siebenjährigen Krieg sichtbare langfristige Perspektive, die auch für die beiden Weltkriege manches erklärt. Deutschland war, nachdem es um 1600 aufgehört hatte, Großmacht zu sein, zum Verschiebestück außereuropäischer Interessen der nunmehrigen Großmächte geworden.

Es wäre schön, wenn das einmal geändert werden könnte. England ist zu einer vernachlässigbaren Größe herabgesunken; die USA haben offenbar Schwierigkeiten, sich auf ihrer Machtstellung Höhe zu halten. Rasch entstandene Weltreiche pflegen ebenso rasch zu verfallen. Die Chance ist also da. Vielleicht ist das Lissabon – Vertragssystem diese Chance.